

Sucht im Alter

Bericht der Projektgruppe

Auftrag

Im Rahmen der **Gesundheitsförderung Baselland** wirkt die Arbeitsgruppe Senioren/Betagte. Diese behandelt Fragen im Bereich der Altershilfe auch hinsichtlich präventiver Aspekte.

Anfangs 2003 beauftragte die Arbeitsgruppe eine Projektgruppe mit der Untersuchung des Themas Sucht im Alter. Insbesondere sollte geprüft werden, ob dieses Thema von Bedeutung ist, welche präventiven und therapeutischen Angebote bestehen und wo allenfalls Lücken vorliegen.

Mitglieder der Projektgruppe

- Marc Berger, Liestal, Koordinator der Projektgruppe
- Kurt Engelbrecht, Lupsingen, Seniorenverband Nordwestschweiz
- Branka Hofer, Liestal, Dr. med., Geriaterin
- Udo Kinzel, Liestal, Beauftragter für Suchtprävention
- Erika Rüegg-Handschin, Gelterkinden, Apothekerin
- Markus Zimmermann, Aesch, Leiter BfA Liestal

Suchtmittel

Die Projektgruppe beschränkt sich auf die beiden Gebiete *Alkohol-* und *Medikamentenmissbrauch*.

Die Projektgruppe geht davon aus, dass *Drogenkonsum* im Sinne der Betäubungsmittelgesetzgebung bei der heutigen Generation der älteren Menschen keine wesentliche Rolle spielt.

Verfügbare Informationen

Angesichts der beschränkten Mittel (zeitlich und finanziell) musste sich die Projektgruppe zunächst darauf beschränken, bereits verfügbare Informationen auszuwerten. Es stellte sich bald heraus, dass zu den Themen Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit im Alter eine Fülle zum Teil widersprüchlicher Publikationen vorliegt.

Für den Kanton Basel-Landschaft allein gibt es keine repräsentative Untersuchung dieser Probleme. Der Bericht über die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2002, bezogen auf den Kanton (Broschüre "Gesundheit im Kanton Basel-Landschaft") informiert wohl über den Konsum von Alkohol, Schmerz-, Beruhigungs- und/oder Schlafmittel, liefert aber keine Angaben über die Grössenordnung des Missbrauchs und der Abhängigkeit.

Umfrage

Infolgedessen beschloss die Projektgruppe, eine anonym gehaltene Umfrage mittels Fragebogen bei jenen Institutionen durchzuführen, die bei ihrer täglichen Arbeit vorwiegend Kontakt mit älteren Menschen und deren Angehörigen haben:

- Pro Senectute Baselland
- Kommunale und regionale Spitex-Organisationen
- Kommunale und regionale Alters- und Pflegeheime
- Senioren für Senioren-Organisationen.

Auswertung Fragebogen

Versendete Fragebogen: Total 46. Ausgewertete Fragebogen: Total 44; zwei Bogen sind verspätet eingegangen; Rücklauf 100%

1. Spielt in Ihrer Institution oder Organisation das Thema ältere Alkoholabhängige (60+)

8 keine Rolle
 27 ja, eine kleine Rolle
 10 ja, eine wichtige Rolle
 (davon 1 Doppelnennung)

Spielt in Ihrer Institution oder Organisation das Thema ältere Medikamentenabhängigkeit (60+)

8 keine Rolle
 26 ja, eine kleine Rolle
 11 ja, eine wichtige Rolle
 (davon 1 Doppelnennung)

2. Wenn ja, was unternehmen Sie? Beispiele

- Keine Alkoholeinkäufe mehr	4
- Medikamentenabgabe	7
- Rücksprache mit Hausarzt	27
- Rücksprache mit Mitbewohner	7
- Rücksprache mit Mitarbeiter	4
- Rücksprache mit Psychiater	7
- Rücksprache mit Betroffenen	12
- Rücksprache mit Angehörigen	11
- Rücksprache mit Team (Sitzung)	5
- Rücksprache mit Fachstelle	6
- Weiterbildung	3

3. Bräuchte Ihre Institution oder Organisation Unterstützung von aussen, um besser mit den Suchtproblemen umgehen zu können?

13	ja
26	nein
1	teilweise
5	leer
(davon 1 Doppelnennung)	

Wenn ja, in welche Richtung könnte diese Unterstützung von aussen gehen? Brauchen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Unterstützung?

- Supervision	1
- Beratung der Organisation in Suchtfragen von Fachstelle und gegebenenfalls Beratung und Betreuung des älteren Menschen durch Fachstelle	6
- Fallbesprechung mit Arzt oder Psychiater	2
- Hilfe durch Weiterbildung	2

4. Wie verhalten sich die Angehörigen/Bezugspersonen der Suchtmittelabhängigen?

Wird eine allfällige Abhängigkeit oder Sucht

thematisiert :	26
nicht thematisiert:	10
ignoriert:	10
leer	8
(Doppel- / und Dreifachnennungen 10)	

Kommentare der Institutionen:

- Erst im Laufe der Betreuung wird Abhängigkeit zum Thema

- Vertrauensbasis muss erst erarbeitet werden
- Oft erst durch unseren Hinweis darauf aufmerksam geworden
- Oft einsame Menschen ohne Angehörige oder Bezugspersonen
- Erklären, dass sich Medikamente und Alkohol schlecht vertragen
- Suchtproblematik wird bagatellisiert
- Angehörige sind mit einem solchen Problem öfters überfordert.

Erkenntnisse aus der Umfrage

Dass die Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit von älteren Menschen bei den angefragten Institutionen Aufmerksamkeit findet, zeigt der Rücklauf von 100 % (!!).

Für drei Viertel (35) der angefragten Institutionen spielen Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit keine oder nur eine geringe, für das restliche Viertel (11) hingegen eine wichtige Rolle.

Interessant ist, dass die Institutionen auftretende Probleme zwar intern durch Rücksprache mit dem Hausarzt (27), den Betroffenen selbst (12) und/oder deren Angehörigen (11) zu lösen suchen, dass aber immerhin deren 13 angeben, Unterstützung von aussen zu benötigen. In diesem Fall würde man sich in erster Linie (6) an Fachstellen wenden. Auch Hilfe durch Weiterbildung wird genannt (3).

Die Rolle der Angehörigen von Abhängigen ist nicht zu unterschätzen: In der Mehrheit der Fälle sprechen sie über das Problem, nicht wenige andererseits schweigen oder wissen angeblich nichts davon. So die Einschätzung der angefragten Fachstellen.

Folgerungen und Empfehlungen

Zielgruppen gemäss Umfrage:

"Es gibt keine grossen Probleme - gäbe es solche, würde man wissen, was zu tun ist". Diese Feststellung einer Organisation dürfte gemäss Umfrage zutreffen und zeigt, dass die meisten Institutionen (Spitex, Heime u.a.) verantwortungsvoll mit dem Thema "Sucht im Alter" umzugehen wissen. Sie kennen die Hilfsmöglichkeiten und sind auch bereit, entsprechende Angebote in Anspruch zu nehmen. Bei den Angehörigen trifft dies nicht immer zu. Hier wird ein grosser Teil der Verantwortung an die professionellen Betreuungspersonen delegiert.

- Den Fachstellen für Suchtfragen ist zu empfehlen, die Organisationen (Spitex, Heime u.a.) weiterhin regelmässig auf ihre Möglichkeiten in bezug auf Beratung, Begleitung, Vernetzung und Personalausbildung aufmerksam zu machen

Aerzteschaft:

Den Hausärzten fällt beim Thema Sucht im Alter eine gewichtige Rolle zu. Sie kennen ihre PatientInnen oft über Jahre und können sich ein gutes Bild über mögliche Suchtverläufe machen. Auch bei der Medikamentenverschreibung nimmt der Hausarzt, die Hausärztin eine zentrale Stellung ein. Besonders bei der Verschreibung von suchtmachenden Medikamenten sind die Ärzte stark gefordert.

Die Fachstellen organisieren regelmässig Tagungen für Ärzte und Ärztinnen zu Suchtthemen.

- Die Fachstellen für Suchtfragen werden gebeten, die Fortbildungsveranstaltungen für Hausärzte und Hausärztinnen weiter zu führen.
- Die Projektgruppe ersucht die Gesundheitsförderung Baselland zu prüfen, ob bei den Hausärzten sowie den Kantonspitälern eine spezielle Umfrage zum Thema durchzuführen ist.

Angehörige:

Es ist zu vermuten, dass das engere Umfeld Abhängigkeitsprobleme von Angehörigen oft "übersieht". Demgegenüber ist jedoch festzustellen, dass Menschen, die sich auf eine Begleitung von süchtigen Angehörigen einlassen, an die Grenze ihrer persönlichen Ressourcen gelangen (und über diese hinaus).

- Die Kurs- und Begleitungsangebote für Angehörige der Fachstellen für Suchtfragen sind weiterzuführen.

Öffentlichkeitsarbeit:

Durch die Umfrage konnte sich die Projektgruppe nur über einen Teil der Problemgruppe Informationen verschaffen, nämlich über jene Menschen, die von den genannten Institutionen beherbergt bzw. zu Hause betreut werden. Wie erwähnt sind hier keine dringlichen Massnahmen erforderlich.

Die andern aber - nicht nur Alte - deren Lebensqualität durch ihre Sucht vielleicht in noch grösserem Ausmass beeinträchtigt ist und die institutionell nicht "erfasst" sind, wären in geeigneter Weise auf Hilfsangebote aufmerksam zu machen.

- Eine regelmässige Öffentlichkeitsarbeit (Medien, Homepage u.a.) zum Thema Sucht im Alter durch die Fachstellen und die Gesundheitsförderung Baselland ist nach Ansicht der Projektgruppe der einzige Weg, um diese "verborgenen" Suchtgruppen und deren Angehörigen zu erreichen.
- Die Projektgruppe bittet die Gesundheitsförderung Baselland (Arbeitsgruppe Betagte/Senioren) zu prüfen, ob eine Podiumsveranstaltung zum Thema sinnvoll ist.

Fachstellen für Suchtfragen:

Die Fachstellen für Suchtfragen haben neben der Beratungsarbeit wichtige Aufgaben im Bereich Information, Kurswesen und Angehörigenarbeit. Für ältere Abhängige und Gefährdete sowie deren Angehörigen sind diese Angebote von wesentlicher Bedeutung.

- Um den Fachstellen zu ermöglichen, diese Angebote in der notwendigen Breite sicherzustellen, ist eine genügende Mittelausstattung entscheidend.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die von uns angefragten Organisationen sowohl im stationären wie auch im ambulanten Bereich das Thema Sucht im Alter erkennen und damit umgehen können.

Die Umfrage ergibt, dass Angehörige von älteren Suchtmittelabhängigen oft überfordert sind und zur Resignation oder zum Wegschauen neigen.

Offen bleibt, wie die Hausärzte und Hausärztinnen mit dem Thema Sucht im Alter umgehen und ob dort Handlungsbedarf besteht.

Sucht ist und bleibt ein tabuisiertes Thema. Es ist notwendig dieses Thema in der Öffentlichkeit immer wieder aufzunehmen und zur Sprache zu bringen.

Liestal, im November 2004